

Parlamentarier-Reise nach Z A I R E

Rapport zuhanden EPD und Handelsabteilung von  
 Dr. W. Augsburg, Nationalrat, 3032 Hinterkappelen

Vom 21. Mai - 2. Juni 1978 besuchte eine Schweizer Delegation, bestehend aus den Nationalräten Biderbost, Egli, Ueltschi und Augsburg, drei Wirtschaftsfachleuten bzw. Mitgliedern der neugegründeten "Wirtschaftszentrale Schweiz-Zaire", vier Pressevertretern und einem Arzt Zaire, das drittgrösste Land des afrikanischen Kontinents.

Der Flug nach Kinshasa erfolgte auf eigene Kosten; in Zaire waren wir Gäste der Regierung, von der die Einladung zum Besuch des Landes ausging.

Der Zweck der Reise kann dahingehend umschrieben werden, dass es galt, sich an Ort und Stelle eine Meinung über die wirtschaftspolitische Lage des Landes zu bilden, die Möglichkeit vermehrter bilateraler Beziehungen abzuklären, die Verhandlungen der "commission mixte" zu unterstützen (ursprünglich war unsere Reise auf die Zeit der in Kinshasa stattfindenden Verhandlungen vorgesehen) und in diesem Zusammenhang auf unsere Guthaben aus unbezahlten Exporten und früherer Enteignungen hinzuweisen. Nicht zuletzt wollten wir die Infrastrukturmängel aus eigener Sicht kennen lernen, die mit ein Grund für den desolaten Zustand dieses Landes sind. Wir wollten uns ein Bild darüber machen, ob von Seiten der Schweiz eine Möglichkeit bestehen würde, erfolgversprechende Entwicklungshilfe, sei sie privater Art oder über die "Technische Zusammenarbeit", zu leisten.

Vor Antritt der Reise wurden die Parlamentarier vom Dokumentationsdienst der Bundesversammlung mit interessanten und aussagekräftigen Unterlagen bedient. Es standen uns auch ausführliche Abhandlungen von BBC und aus der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung. Die Berichte der Politischen Direktion des EPD und der Handelsabteilung des EVD über die Beziehungen der Schweiz zu Zaire seien bestens verdankt, wie auch das Interesse und die Hilfsbereitschaft ganz allgemein, die uns von beiden Departementen zuteil wurden. Auf die beiden Papiere "le contentieux d'indemnisation avec le Zaire", das u.a. auf die kurz zurückliegenden Verhandlungen der "commission mixte zairo-suisse" (2.-8. Mai 78 in Kinshasa)



Bezug nahm, wie auch auf die Abhandlung der Handelsabteilung vom 17. Mai 1978 über Zaire, werde ich noch zu sprechen kommen. Unser Besuch in Zaire umfasste die Städte und Regionen von Kinshasa, Mbuji-Mayi, Lubumbashi, Bukavu, Goma, Virunga/Rwindi und Gbadolite. Die Besichtigung des Staudamms von Inga war nicht möglich, weil die atmosphärischen Bedingungen eine Landung unserer Fokker-Friendship nicht erlaubten. Auch der Besuch von Kolwezi konnte wegen den kriegerischen Auseinandersetzungen nicht programmgemäss durchgeführt werden. Einzig der Journalistengruppe unserer Delegation war es möglich, dank einer Verlängerung ihres Zaire-Aufenthalts um einige Tage, im Anschluss an unsere Reise mit einem Militärtransporter nach Kolwezi zu fliegen und dort mit Präsident Mobutu zusammenzutreffen.

Unser Besuch in Zaire nahm einen ausgezeichneten und zwischenfallsfreien Verlauf. Wir wurden überall freundlich empfangen und gut betreut. Mit massgebenden zairesischen Persönlichkeiten führten wir interessante Gespräche. Ich erwähne den Präsidenten des Conseil Législatif, Bo Boliko, die commissaires régionaux des Kasai oriental, des Kivu und des Equateur, die zivilen und militärischen commissaires assistants von Shaba, den Stadtpräsidenten von Goma, verschiedene Parlamentsabgeordnete (zwei dieser Herren begleiteten uns auf der ganzen Reise) und Staatsfunktionäre. Man war allseits bestrebt, uns ehrlich und offen die Situation zu schildern, in der sich Zaire befindet. Die Lage würde nicht beschönigt, und immer wieder wurde der Meinung Ausdruck gegeben, das Entwicklungsland Zaire benötige die Hilfe der westlichen Welt, da es aus eigener Kraft die Schwierigkeiten nicht meistern könne. Ein wichtiges Gespräch führten wir mit dem Gouverneur der Bank von Zaire. Auch die Wirtschafts- und Postminister wurden durch uns kontaktiert.

Wir konnten einige Einblicke in die zairesische Wirtschaft tun: wir besichtigten die Diamantenminen der MIBA von Mbuji-Mayi, die Kupferminen der Gécamines in Lubumbashi, die landwirtschaftl. Versuchsanstalt Inera, die touristischen Möglichkeiten in Goma und Virunga/Rwindi, in der Aequatorial-Provinz das Reisanbauprojekt der Chinesen, das Viehwirtschaftsprojekt unter Schweizer Leitung, eine Sägemühle etc.

Wertvoll war für uns der Kontakt, den wir mit der Schweizer Kolonie und mit unsern Botschaftsangehörigen pflegen konnten. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen.

Es war für uns nicht leicht, die vielfältigen Eindrücke unserer Reise zu verarbeiten. Unser Aufenthalt spielte sich während den Wirren in Shaba ab. Wir wurden damit in eindrucklicher Weise mit der politischen Situation in Afrika konfrontiert. In einem Satz zusammengefasst waren und sind wir der Meinung, dass es Aufgabe der westlichen Welt ist, unabhängig von Sympathien oder Misstrauen gegenüber dem Mobutu-Regime, dafür zu sorgen, dass Zaire nicht in den kommunistischen Einflussbereich gerät. Es gilt zu verhindern, dass sich quer durch Afrika ein sowjetisch-kubanischer Gürtel zieht. Was wir gesehen haben und wie wir das Gesehene empfunden haben, geht aus dem Bericht von Dr. Gustav A. Lang im "Bund" hervor, auch wenn vielleicht nicht jeder Reiseteilnehmer alle Eindrücke gleich gewertet haben mag. Ich verweise auf die Publikationen Nr 133 vom 10. Juni 1978 (Zaire am einem Wendepunkt: Shaba macht wieder Schlagzeilen; zweiter Sturm- lauf der Ex-Katangagendarmen gegen das Regime Mobutu), Nr 134 vom 12. Juni (Gespannte Lage in Lubumbashi; die Europäer der Region Shaba verlangen mehr Sicherheit), Nr 135 vom 13. Juni (Der Schock Kolwezi; die Bergwerkstadt in Shaba ist für die Weissen zum Traume geworden), Nr 142 vom 21. Juni (Verwirrender afrikanischer Widerspruch; die Probleme Zaires beginnen in der Metropole Kinshasa), Nr 149 vom 29. Juni (Eine Wirtschaft soll saniert werden; potentiell reichstes Land Schwarzafrikas wurde zum Armenhaus) und Nr 150 vom 30. Juni (allein mit Krediten ist es nicht getan).

Im weitem mache ich auf verschiedene Artikel von Chr. Güdel in der NZZ aufmerksam. Die Publikationen von Daniel Duc, Tribune de Genève, sind mir nicht zur Kenntnis gelangt.

Ich möchte hier nicht mehrfach Geschriebenes wiederholen. In den Artikeln "Verwirrender afrikanischer Widerspruch", "Eine Wirtschaft soll saniert werden" und "Allein mit Krediten ist es nicht getan" ist die Situation, wie auch ich sie empfunden habe, gut wiedergegeben.

Die Ausführungen im Papier der Handelsabteilung vom 17. Mai 1978 fanden wir bestätigt. Dem Kapitel "Allgemeines zur

Wirtschafts- und Finanzlage" ist höchstens beizufügen, dass die angestrebte Normalisierung der Beziehungen zwischen Zaire und Angola, von der kürzlich in der Presse zu lesen war, wenigstens à la longue die Chance eröffnet, dass die für den Kupferexport lebenswichtige Eisenbahnlinie Benguela - Lobito wieder benützt werden kann, wodurch eine bessere Rentabilität dieser Exporte ermöglicht würde. Auch ist der Hinweis am Platz, dass Anstrengungen unternommen werden, die "Zairisierung", identisch mit Enteignungen, wenigstens teilweise wieder rückgängig zu machen. Von Regierungsseite sind die misslichen Folgen der Enteignungsmassnahmen erkannt worden. Man ist sich bewusst, dass ohne weisse Siedler und Unternehmer die zairesische Wirtschaft nicht angekurbelt und die finanzielle Lage des Staates nicht verbessert werden kann. Wie weit die Anstrengungen zur Rückführung in frühere Besitzverhältnisse von Erfolg gekrönt sein werden, bleibt abzuwarten. Gewiss ist, dass die Bereitwilligkeit zur Rückkehr und zu neuen Investitionen in sehr starkem Mass vom Grad des Vertrauens in die politische Führung des Landes abhängt. Von noch entscheidenderer Bedeutung dürfte "die Präsenz des Westens" sein. Die wirtschaftlichen Verhältnisse müssen sich stabilisieren, der Glaube, dass der heute finanziell bankrotte Staat aus der Misere herauskommen kann, muss vorhanden sein. Je mehr sich die westliche Welt in irgendeiner Form in Zaire engagiert -- sei es militärisch in Shaba, als Truppenausbildner, im Rahmen von Massnahmen des "Club de Paris" und des internationalen Währungsfonds, über neue Investitionsprojekte der Industrie oder zwischenstaatliche Entwicklungshilfe --, umso mehr wird das Vertrauen jener Kreise gestärkt, die Zaire den Rücken gekehrt haben oder vertrieben worden sind, deren Rückkehr für das Land aber lebenswichtig ist.

Wenn die Handelsabteilung schreibt: "Fazit ist, dass Zaire als rohstoffreiches und zukunftssträchtiges Land, mit einer auf rund 3 Mia Dollars geschätzten Auslandsverschuldung in einer bedenklichen finanziellen Situation dasteht", dann wird entscheidend sein, ob unser Tun und Lassen vorab beeinflusst wird von "rohstoffreich und zukunftssträchtig" oder von der "bedenklichen finanziellen Situation". Wir sind der Meinung, dass wie bei allen Ländern der dritten Welt auch

in Zaire kritische Vorbehalte am Platz sind, dass aber doch die Chance nicht vertan werden sollte, einem Land zu helfen, das aus eigener Kraft aus der Misere nicht herausfinden wird und das in der Folge zu einem politischen Unruheherd zu werden droht.

Eine Hilfe scheint möglich und verantwortbar, da nebst der Schuldenkonsolidierung als Voraussetzung zu einem neuen Start sich die Weltbank personell und materiell engagiert hat, um dem *laissez faire laissez aller* ein Ende zu setzen. In Zukunft werden deren Vertreter nicht nur den Gouverneur der Bank von Zaire und damit die Regierung beraten und unterstützen, sondern auch direkte Verantwortung tragen.

Zu den ausstehenden schweiz. Forderungen eine positive Meldung: im Gespräch mit dem Gouverneur der Bank von Zaire, in dem wir darauf hinwiesen, dass es gut und recht sei, wenn Schuldentilgungsabkommen mit Nestlé und Ciba-Geigy getroffen worden seien, dass aber die vielen andern schweiz. Gläubiger nicht vergessen werden dürften, ist es dank Herrn Martin Hofmann gelungen, die Zusicherung zu erhalten, dass kurzfristig

3 Mio Franken zur Bezahlung längst verfallener Rechnungen zur Verfügung gestellt werden. Die Meinung war die, dass dieser Betrag vorab kleineren Exporteuren, die z.T. seit Jahren auf ihr Geld warten, zugute kommen soll. Wenn wir richtig informiert sind, hat diese Gruppe von Exporteuren einen Betrag von ca. 12 Mio Franken ausstehend. Man mag eine *à conto* Zahlung von 3 Mio Franken als Tropfen auf den heissen Stein bezeichnen. Trotzdem glauben wir, dass diese Teilzahlung manchem Gewerbetreibenden und Kleinindustriellen hochwillkommen sein wird.

Es sei in diesem Zusammenhang lobend erwähnt, dass unmittelbar nach unserer Rückkehr Herr Gerber von der Handelsabteilung das Wochenende zu einem schönen Teil geopfert hat, um in Zusammenarbeit mit Herrn Notar W. Brand aus Münchenbuchsee, Präsident der "Wirtschaftszentrale Schweiz-Zaire", einen entsprechenden Tilgungsplan aufzustellen. Bereits Sonntag nachts ging die erstellte Liste per Swissair nach Kinshasa und war vier Tage nach unserem Gespräch mit dem Bankgouverneur in dessen Besitz. Zu dieser Leistung darf bestens gratuliert werden. Auf die künftigen Dienste in dieser Sache durch Herrn Martin Hofmann werden wir angewiesen sein, damit

bis heute  
(Sept. 79)  
noch nicht  
bezahlt.  
SW.

die Zahlungszusage nicht leeres Versprechen bleibt. Dabei stellt sich allerdings konkret die Frage, ob Herrn Hofmann Einsätze im Interesse der Schweiz zugemutet werden können, ohne dass er dafür die geringste Entschädigung erhält. Man kann mir entgegenhalten, für solche Dienste sei unsere Botschaft in Kinshasa zuständig und personell entsprechend ausgerüstet. Wir wissen darum, dass heute unsere Botschaften bezüglich Handelsbeziehungen eine recht bedeutende Rolle spielen. In Kinshasa sind bis anhin diese Beziehungen nicht richtig zum Tragen gekommen, wobei ich sehr zurückhaltend sagen möchte, dass die Gründe wohl in der Person des Botschafters zu suchen sind. Offenbar erträgt er es nur schlecht, dass Herr Martin Hofmann, der in Zaire aufgewachsen ist und Lingala spricht, beim Präsidenten Mobutu offene Türen findet, währenddem dies für ihn nicht der Fall ist. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die bedeutendsten Firmen unseres Landes den Weg über Herrn Hofmann suchen, wenn sie die nötigen Beziehungen herstellen wollen. Dies muss umgekehrt wieder unsern Botschafter verärgern. Dabei sind wir mehr denn je darauf angewiesen, dass unsere Landsleute am gleichen Strick ziehen. Der Vorwurf, Herr Hofmann sei ein Mann der "voies parallèles", bei dem man nie wisse, auf welcher Seite er stehe, scheint uns ungerechtfertigt. Er lässt sich nicht kaufen, er spielt nicht den Briefträger für interessierte Kreise aus aller Welt, er versucht im Gegenteil immer wieder, schweiz. Interessen nach bester Möglichkeit zu wahren. So wurde ich z.B. dahingehend orientiert, dass anlässlich der Verhandlungen der commission mixte Herr Hofmann für uns sehr wertvolle Dienste geleistet habe. Es darf m.E. nicht sein, dass entscheidend wichtige Dienstleistungen, soweit diese nicht einer einzigen Unternehmung zugutekommen, unbezahlt bleiben. Mit dieser Frage sollten sich die zuständigen Instanzen befassen.

Im Zusammenhang mit der Schuldentilgung darf erwähnt werden, dass ein Abkommen mit Nestlé besteht, wonach monatlich an die alte Schuld 1 Mio Franken bezahlt wird, während für 500'000.-- Franken neue Ware geliefert wird. An Ciba-Geigy wird ebenfalls monatlich 1 Mio Franken überwiesen, was allerdings keiner Schuldentilgung gleichkommt, da im gleichen Umfang neue Exporte getätigt werden.

Hinsichtlich Verhandlungen der Gemischten Kommission "Zairo-Suisse" folgende Bemerkungen: in den Unterlagen betr. contentieux ist davon die Rede, dass eine Globalregelung mit einem Zahlungsplan für die noch ausstehenden Forderungen angestrebt (und nicht erreicht) wurde. Die Handelsabteilung beurteilt deshalb das Verhandlungsergebnis eher zurückhaltend, während Herr Dr. Friedr. Moser von der Sektion für Entschädigungsabkommen des EPD mir gegenüber erklärt hat, die Verhandlungen hätten einen positiven Verlauf genommen, wobei Herr Hofmann beste Dienste geleistet habe. Auf Grund von in Bern und Kinshasa geführter Gespräche neige ich zur Annahme, dass die zairesische Regierung einem Globalabkommen zuzustimmen bereit war, dieser Weg aber von unsern EPD-Vertretern als nicht gangbar betrachtet wurde. Als Nichtbeteiligter an den Verhandlungen möchte ich allerdings in der Beurteilung der Angelegenheit Zurückhaltung üben.

Zur Frage "Schweiz. Investitionsprojekte" folgendes:

Wenn ausgeführt wird, dass die bilaterale Zusammenarbeit erfolgversprechend aussehen könnte, wenn die bestehenden Hypotheken einmal beseitigt seien, dann frage ich mich, ob dies nicht eine zu harte Forderung ist. Auch wenn der Vergleich hinkt und nur dem Wort nach stimmt: wir haben Hypothekenschuldner, die ihre Hypotheken ihrer Lebtag nicht abbezahlen und trotzdem beste Beziehungen mit den Gläubigerbanken pflegen... Wenn die durch die Exportrisikogarantie gedeckten Lieferungen per Ende Mai 1978 54 Mio Franken ausmachen und die Zahlungsausstände für kurzfristige Verbindlichkeiten mit 33 Mio Franken beziffert werden, wozu unter dem Titel "contentieux" weitere 30 - 50 Mio Franken kommen, darf kaum erwartet werden, dass dieser Schuldenberg von heute auf morgen abbezahlt werden kann. Wichtig scheint mir, dass Beziehungen, die renommierte Exporteure z.T. seit vielen Jahrzehnten mit Zaire unterhalten, nicht abbrechen. Es kann kein Zweifel bestehen, dass eine solche Entwicklung, die vielleicht irreversibel ist, droht, wenn der Glaube an die Zukunft der zairesischen Nation keine Stütze findet. Es ist deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, dass sich unser Staat heute, und nicht erst nach der Abtragung aller alten Hypotheken, zu Investitionsprojekten und zur Frage einer verstärkten Zusammenarbeit positiv stellt. Ein grösseres Engagement der west-

lichen Welt dürfte auch jenen Kreisen den nötigen Mut geben, die auf Grund der Wirren und Enteignungen, der schlechten Wirtschaftslage und der hohen Inflationsrate, wozu noch politische Unstabilität kommt, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft bereits aufgegeben haben.

Unsere Firmen, grössere und kleinere, werden aller Voraussicht nach ihre Position in Zaire zu halten versuchen, wenn ihnen der Rücken gestärkt wird. Ein Abseitsstehen müsste den gegenteiligen Effekt erzeugen. Als Distanzierung könnte ausgelegt werden, wenn Herr Bundesrat Aubert anlässlich seiner geplanten Afrikareise Zaire übergeht. Ich würde dies sehr bedauern und möchte der Hoffnung Ausdruck geben, dass unser Ausminister Zaire in seine Reisepläne einbezieht.

Der Schweizer Kolonie wurde in Kinshasa auch die geplanten Aktivitäten der "Wirtschaftszentrale Schweiz-Zaire" vorgestellt. Diese "Schweiz. Handelszentrale en miniature" kann sich für unsere bilateralen Handelsbeziehungen, darüber hinaus auch in sozialen und kulturellen Belangen, sehr erfolgversprechend auswirken, und ich würde es deshalb begrüßen, wenn zwischen den Bundesbehörden und der Wirtschaftszentrale die wünschbaren Kontakte hergestellt würden.

Es liegt ein "Aktionsplan" der Wirtschafts-Zentrale vor, der die interessierten Kreise über die Bedürfnisse und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Zaire informiert. Die Inangriffnahme von Projekten soll erleichtert und deren Dringlichkeit aufgezeigt werden. Die Aktivitäten sollen den Bundesbehörden zur Kenntnis gebracht werden, da die Wirtschafts-Zentrale keine Tätigkeiten zu entfalten gedenkt, die vom Bundesrat nicht gebilligt würden.

Die nachfolgenden Gedanken entnehme ich dem Aktionsplan der Wirtschaftszentrale.

Die Kontakte zwischen der Schweiz und Zaire sind zahlreich. Die Beziehungen wickeln sich vorwiegend über Einzelpersonen und Gesellschaften ab, ohne irgendwelche Koordination. Es wäre wünschbar, dass die künftigen Anstrengungen zur Förderung der zairesischen Wirtschaft sich weniger auf kurzfristige Überlegungen stützen würden, sondern vielmehr auf eine langfristige Zusammenarbeit entsprechend vorgelegten Zielen ausgerichtet werden. Durch eine Konzentration der Kräfte scheint es möglich, rasch und wirkungsvoll Projekte zu bearbeiten,



welche für die Stabilisierung von Zaire von zentraler Bedeutung sind.

Zaire ist ein Land mit einem riesigen Potential an Rohstoffen, Energie und Arbeitskräften. Im Vergleich zur Grösse des Landes ist die Infrastruktur schwach. Vor allem fehlen gegenwärtig die finanziellen Mittel für wichtige Projekte. Die Wirtschaftsstruktur der Schweiz ist komplementär zu jener von Zaire. Die Schweiz verfügt über eine grosse Zahl erfahrener Ingenieure, dynamischer Industrieunternehmen und anderer Organisationen, die ihr Können zur Abdeckung der Bedürfnisse von Zaire einsetzen können.

Der hohe Stand von Organisation und Technik, das Fehlen einer kolonialen Vergangenheit, die politische Neutralität, geben der Schweiz im heutigen politischen Kräftespiel einen grossen Aktionsradius. Unbeschwert von irgendwelchen Ambitionen kann die Schweiz einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der afrikanischen Länder leisten, insbesondere auch für die Entwicklung von Zaire.

Wenn auch wirtschaftliche Ueberlegungen im Vordergrund stehen, sollte doch berücksichtigt werden, dass Zaire mehr als nur wirtschaftliche Hilfe braucht. Um die Zusammenarbeit der zu verstärkenden Infrastrukturen zu gewährleisten, sollten bei allen Projekten auch soziale und kulturelle Gesichtspunkte mit einbezogen werden.

Als dringliche Wirtschaftsprojekte finden im erwähnten Papier Erwähnung:

#### 1. Ausbau des Eisenbahn- und Strassennetzes

Es ist dringend, dass die Rohstoffe und Produkte, welche Zaire herstellt, leicht, einfach und rasch von den Produktionsgebieten in die Verbrauchszentren und die Exporthäfen gelangen. Dies gilt sowohl für den landwirtschaftlichen Sektor wie für Industrie-produkte.

Das gegenwärtige Eisenbahnnetz ist unvollständig und ungenügend. Es ist zu ergänzen und zu modernisieren. Die Schweiz verfügt über das nötige Potential an erfahrenen Ingenieuren und leistungsfähigen Industrieunternehmen wie auch über Organisationen, welche entsprechendes Personal für den Betrieb der Eisenbahnen ausbilden können.

#### 2. Ausbau der Nachrichtenverbindungen

Erwähnung finden der Ausbau und die Modernisierung des PTT-

Netzes, die Schaffung eines Kurzwellennetzes und der Ausbau der HT-Verbindungen, im Zusammenhang mit dem Ausbau des elektrischen Hochspannungsnetzes und dem Eisenbahnnetz.

### 3. Ausbau des Verteilnetzes für elektrische Energie

Mit dem Ausbau der Zentrale Inga verfügt Zaire über bedeutende Reserven an elektrischer Energie. Das Verteilnetz ist unvollständig, nicht nur was die Versorgung der Städte und Dörfer betrifft, sondern auch in Bezug auf Zuleitungen zu Industrieunternehmungen.

### 4. Förderung der Landwirtschaft

Durch Erhöhung der Produktion und Verbesserung der Qualität (Kaffee, Kakao etc.) können erhöhte Einnahmen im Export und verminderte Ausgaben im Import erreicht werden. Auch hier verfügen wir über die nötigen Erfahrungen. Ich verweise auf das Landwirtschaftsprojekt im benachbarten Rwanda, dem ich vor sieben Jahren einen Besuch abstatten konnte.

Eine Förderung der Landwirtschaft (und der Industrie) setzt den Ausbau des Strassennetzes voraus, wobei bestehende Strassen zu sanieren sind. Die Verbindung zwischen den regionalen Produktionszentren und dem Hauptverkehrsnetz sind zu verstärken, die erforderliche Transportkapazität bereitzustellen und Reparaturwerkstätten zu schaffen.

### 5. Industrieprojekte

Hier würde es sich vornehmlich darum handeln, die gegenwärtig bestehenden Grossprojekte (Alusuisse und Nestlé) durchführungsreif zu machen.

Gleichzeitig mit der Durchführung der wirtschaftlichen Projekte sollte die Ausbildung von Spezialisten und Kaderleuten aus Zaire nicht vernachlässigt werden.

Auch auf dem Gebiet des Gesundheitswesens warten verschiedene Projekte auf ihre Realisierung.

### Finanzierungsfragen

Im gegenwärtigen Zeitpunkt bildet die Finanzierung der erwähnten Projekte das schwierigste Problem. Kurzfristig ist dafür zu sorgen, dass sich ein Klima des Vertrauens bildet, welches die Anziehungskraft von Zaire erhöht. Langfristig sollten die Behörden von Zaire erreichen, dass das sich bildende Kapital im Land bleibt.

Um Kredite erhältlich zu machen (Fonds monétaire internatio-

nal, Islamic Development Bank, internat. Finanzinstitute) ist die Unterstützung durch die Regierungen der Schweiz und von Zaire erforderlich. Dies ist möglich über

- Entwicklungsgelder, welche von der Schweiz zur Verfügung gestellt werden könnten,
- Gewährung der Exportrisikogarantie,
- Steigerung der Exporte von Zaire nach der Schweiz. Hieraus könnten Mittel in einen Fonds fliessen, der es der Wirtschaftszentrale gestattet, gewisse Arbeiten daraus zu finanzieren.

Es liegen bereits Zusicherungen von Schweizer Firmen vor, die bereit sind, in wesentlichem Ausmass Produkte zusätzlich aus Zaire zu beziehen. Umgekehrt ist es Herrn Nationalrat Eggli gelungen, bedeutende Firmen am Absatzmarkt Zaire zu interessieren. So wird z.B. Sulzer neu in Zaire vertreten sein, während die Maschinenfabrik Rieter bereits eine konkrete Offerte unterbreitet hat.

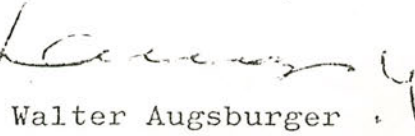
Die Wirtschaftszentrale Schweiz-Zaire ist der Auffassung, dass die Projekte, welche stichwortartig skizziert wurden (hinter denen aber konkrete Vorstellungen stehen) -- wobei ich zusätzlich auf die Möglichkeit touristischer Projekte hinweisen möchte -- durchaus von der Schweiz bearbeitet werden können, sofern es gelingt, die Unterstützung der Behörden und zuständiger Wirtschaftskreise zu erreichen.

Einiges an den Gedanken der Wirtschaftszentrale Schweiz-Zaire mag utopisch oder zumindest als Zukunftsmusik klingen. Dies darf uns aber nicht hindern, alle Möglichkeiten seriös abzuklären. Wir dürfen uns nicht davon dispensieren, den Ländern der dritten Welt auf eine Weise beizustehen, die es ihnen erlaubt, sich eines Tages selbst zu helfen.

Ich darf mit der Bemerkung schliessen, dass meine Nationalratskollegen, die die Reise mitgemacht haben, die Auffassungen teilen, die ich in diesem Bericht niedergeschrieben habe.

In der Zwischenzeit bin ich auch in den Besitz der Artikel von Herrn Daniel Duc gelangt. Es sei auf die Publikationen in der "Tribune de Genève" hingewiesen.

Hinterkappelen, im August 1978

  
 Walter Augsburger  
 Nationalrat  
 Chef der Delegation